

Fusionen haben das Problem der Zweitwohnungen gelöst

Die Zweitwohnungsinitiative kommt in Goldingen und Rieden nicht mehr zum Tragen

Der Fusion sei Dank: Rieden und Goldingen sind nicht mehr auf der Zweitwohnungs-Liste. Denn sie sind keine eigenständigen Gemeinden mehr. Die Gemeindepräsidenten freuts.

VON MANUELA TALENTA

Zwei beschauliche, kleine Dörfer in der Region sind einem möglichen Schreckgespenst von der Schippe gesprungen: der Zweitwohnungsinitiative und mit ihr der Liste jener Gemeinden, die über einen Zweitwohnungs-Anteil von über 20 Prozent verfügen. Rieden und Goldingen standen auch darauf (die «Südostschweiz» berichtete).

Kürzlich hat der Bund nun 60 Gemeinden gestrichen, weil sie nachweisen konnten, dass ihr Anteil an Zweitwohnungen unter 20 Prozent liegt. Die aktualisierte Liste gilt ab 15. November.

AUCH GOLDINGEN UND RIEDEN haben diesen Nachweis erbringen können. Denn Anfang Jahr sind die Dörfer Teil der fusionierten Gemeinde Eschenbach beziehungsweise Gommiswald geworden. Und weil diese Gemeinden viel grösser sind, ist der Anteil von Zweitwohnungen entsprechend gesunken und liegt nun weit unter 20 Prozent.

Für Gommiswalds Gemeindepräsident Peter Göldi ist klar: «Rieden hätte ohne Fusion ein Problem bekommen.» Doch zum Glück sei von Anfang an klar gewesen, dass die Zweitwohnungsinitiative für die vereinigte Gemeinde keine Konsequenzen haben würde. «Denn als sie im März 2012 vom Stimmvolk angenommen wurde, war der Fusionsentscheid bei uns schon gefallen.» Deshalb habe man auch keine «Was-wäre-wenn-Planung» für Rieden in Angriff



Problem gelöst: Die Ferienwohnungen in Rieden sind nicht mehr auf der Liste.

MANUELA TALENTA

nehmen müssen. Dennoch wird jetzt in der Gemeinde Gommiswald nicht einfach drauflosgebaut. «Im Moment sind keine Projekte in der Pipeline», weiss Göldi.

IN ESCHENBACH FREUT sich Gemeindepräsident Josef Blöchlinger über die aktualisierte Liste. «Wir sind nicht unglücklich. Die Fusion hat sich diesbezüglich als Problemlöser erwiesen», sagt er schmunzelnd.

Obwohl man gar nicht gewusst hat, dass es überhaupt ein Problem gibt. «Wir erfuhren erst nach der vollzogenen

«Wahrscheinlich hat man auch die Wohnwagen als Zweitwohnungen gezählt.»

JOSEF BLÖCHLINGER, GEMEINDEPRÄSIDENT

Vereinigung, dass Goldingen auf dieser Liste steht.» Blöchlinger war überrascht. So viele Ferienwohnungen gebe es dort gar nicht, wohl höchstens ein paar im Atzmännig.

«Aber wahrscheinlich hat man auch die Wohnwagen als Zweitwohnungen gezählt», scherzt der Gemeindepräsident.

Wie in Gommiswald sind derzeit auch in der vereinigten Gemeinde Eschenbach keine weiteren Ferienwohnungen geplant. Und von einer Wohnwagen-Invasion in Goldingen ist ebenfalls nichts bekannt.

■ KOLUMNE

Rahel Würmli



Die Familie, wie sie nie war

AM 24. NOVEMBER stimmen wir über die Familieninitiative ab. Ein wunderbarer Name eigentlich. Eine Initiative, die sich für das Wohl der Familie einsetzt. Eine gute Voraussetzung würde man meinen. Doch bei genauerem Hinschauen zeigt sich der Name als Mogelpackung.

ABER ALLES SCHÖN der Reihe nach. Das schweizerische Parlament hat auf 2011 einen Steuerabzug für Fremdbetreuung in Kraft gesetzt. Der Vorschlag der SVP auf Eigenbetreuungsabzug hatte im Parlament keine Chance. Also probieren die damals Unterlegenen das nun mit einer Initiative durchzubringen. Schon da beginne ich zu stocken. Das ist doch eigentlich die Demokratie ad absurdum geführt: Wenn es bei den Volksvertretern keine Mehrheit findet, dann soll das Volk entscheiden.

WIE FUNKTIONIERT der Abzug? Den Steuerabzug für Fremdbetreuung können nur jene Eltern geltend machen, die auch wirklich beide arbeiten. Vom Steuerabzug kann nur prozentual so viel geltend gemacht werden, wie es dem Pensum des zweiten Einkommens entspricht. Also bei einem 50%-Pensum, kann auch nur 50% Steuerabzug geltend gemacht werden. Mit dem höheren Einkommen steigt die Steuerprogression. Auch nach dem Abzug des Fremdbetreuungsbetrags bleibt das steuerbare Einkommen höher als bei Eltern, die ihr Kind selbst betreuen.

DIE FAMILIENINITIATIVE ist aus verschiedenen Gründen falsch. Die Eltern, die ihr Kind selber betreuen, generieren kein zweites Einkommen. Der zusätzliche Abzug wäre ein Steuergeschenk und systemfremd, das in der Folge ein 390-Millionen-Loch in die Kasse des Bundes reissen würde. Von der Initiative profitieren nur die Familien mit hohem Einkommen. Und nicht zuletzt zielt die Familieninitiative auf ein Familienbild ab, welches der Realität und der Geschichte nicht standhält. Der Ehemann und Vater als Erwerbstätiger und Ernährer, die Ehefrau und Mutter daheim am Herd. Die schweizerische Volkswirtschaft ist darauf angewiesen, dass die ausgebildeten Fachkräfte ihre Fähigkeiten und ihr Wissen auch wirklich einsetzen können.

PASSEND ZUR INITIATIVE ist der Titel eines Artikels von Michèle Binswanger im Tages-Anzeiger: «Die Familie bleibt, was sie nie war.»

Rahel Würmli ist Stadträtin der UGS in Rapperswil-Jona.

Präsident kündigt seinen Rücktritt an

Die Delegierten des St.Galler Blasmusikverbands tagen in Eschenbach – fast alle Mitgliedsvereine sind dabei

VON STEFAN FÜEG

Die gegen 500 Anwesenden zelebrierten sich zu Beginn der Versammlung gleich selber: Zu Klängen der Musikgesellschaft St. Gallenkappel wurden unzählige Vereinsfähnen in die Halle getragen. Mit tosendem Applaus dankte man den verschiedenen Fähnrichen für ihre Arbeit. «Ein erhebender Moment», bestätigte auch Verbandspräsident Markus Müller (Mels).

Die ordentlichen Traktanden konnten problemlos abgehandelt werden. Der Ausblick auf das kommende kantonale Musikfest 2014 in Diepoldsau dagegen nahm etwas längere Zeit in Anspruch. Die Vereinsvertreter wurden über den Grobraster des Festablaufs orientiert und aufgefordert, die Melde Termine auf jeden Fall einzuhalten. Dies erleichtere dem Organisationskomitee die Arbeit.

Bereits heute sei aber klar, dass ein neuer Melderekord verzeichnet werden könne, hätten sich doch schon 85 Vereine angemeldet.

EBENFALLS AUSFÜHRLICH WURDE über die Jugendaktivitäten referiert. So wird zum zweiten Mal im kommenden Jahr im Werdenbergischen, genauer gesagt in Buchs, unter dem Titel «Spiel ohne Grenzen» eine längere Zusammenkunft von jüngeren Musikantinnen und Musi-

kanten organisiert. Auch bei diesem Grossanlass seien die Vorarbeiten in vollem Gange. Als Highlight könne bei diesem Fest das Rekrutenspiel der Armee begrüsst werden, welches auch am Abend zum Konzert aufspielen werde.

DER JAHRESBERICHT VON Kantonalpräsident Markus Müller lag den Delegierten

in schriftlicher Form vor. Er verwies darin auch auf die leider immer noch ungenügende Information von jugendlichen Bläsern, Schlagzeugern und Dirigenten.

Es reiche bei Weitem nicht aus, einfach die entsprechenden Flyer aufzuhängen oder auszuhändigen. Es müsse mit den entsprechenden Kandidaten persönlich gesprochen werden, um sie

zu motivieren, an einem solchen Kurs teilzunehmen.

AN DER DV standen gleich zwei Ehrenmitglieder zur Wahl. Beide hatten vorher keine Ahnung, was da auf sie zukommen würde.

Nachdem Präsident Markus Müller – er stellt sich aus gesundheitlichen Gründen nur noch ein Jahr zur Verfügung – wiedergewählt worden war, ergriff Vizepräsident Markus Meier (Degersheim) das Wort. «Es ist nach den langen, verdienstvollen Jahren von unserem Präsidenten die Zeit gekommen, ihn zu ehren.» Einstimmig und mit tosendem Applaus wurde diesem Anliegen zugestimmt. Um es Minuten später genau umgekehrt zu machen.

Der wiedergewählte Präsident würdigte die Dienste und Arbeiten seines Vize. Auch dieser Ernennung wurde einstimmig zugestimmt. Beide zeigten bei der Annahme grosse Emotionen, und beide freuten sich riesig über die ihnen zugekommene Ehrung.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen erfolgten am Nachmittag die unterschiedlichsten Ehrungen von langjährigen Mitgliedern der verschiedensten Blasmusiken im ganzen Kanton. Zu erwähnen ist noch, dass der Aufmarsch an der DV praktisch lückenlos war. Von 124 Mitglieds-Vereinen konnten gestern Morgen 122 begrüsst werden.



Farbenfroher Empfang: Die Delegierten klatschen den Vereins- und Verbandsfähnen zu.

STEFAN FÜEG